

## „Frau Schiller“ nimmt Abschied

von Inga Janovic

Karin Hechler hat ihr halbes Leben am Sachsenhäuser Gymnasium verbracht

Nach 16 Jahren als Leiterin der Schillerschule geht Karin Hechler in den Ruhestand. Der Abschied fällt ihr schwer.

**Sachsenhausen.** Mit großer Vorfriede sind alle in die Ferien verschwunden. Karin Hechler haben Kinder und Kollegen vorher feierlich verabschiedet, doch sie nimmt noch immer Abschied: Heute ist ihr offiziell letzter Arbeitstag, mit dem August beginnt für die Leiterin der Schillerschule der Ruhestand. Nach insgesamt 42 Jahren im Schuldienst, davon 23 Jahren an dem Sachsenhäuser Gymnasium – 16 als seine Rektorin.



Weiteren 23 Jahren, muss man korrekterweise sagen, denn Hechler, Jahrgang 1949 und Ur-Sachsenhäuserin, war selbst Schillerschülerin, hat dort 1968 ihr Abitur gemacht – trotz einer Sechs in Mathe. Ihr Lehrer hatte ihr nicht erklären wollen, wozu das Formelpauken einmal nutzen könnte. „Da habe ich den Unterricht verlassen.“

### Türen aufstoßen

Dass sie Jahre später an die Schule zurückkehren, mit Schülern über den Sinn und Unsinn von Grammatikregeln diskutieren würde, das schien in jener wilden Zeit kein Thema. Hechler schrieb sich an der Goethe-Uni für Politikwissenschaft und Germanistik ein. „Ich wollte Journalistin werden.“ Bis sie eines Sonntags vor dem Fernseher saß, Bilder von dunklen Schulfluren und geschlossenen Türen sah – und plötzlich wusste: „Da muss ich hin.“ Fast wie eine Erleuchtung. „Ich wollte die Türen aufstoßen.“

Karin Hechler wählte Pädagogik als Studienfach dazu, machte ihren Abschluss als Lehrerin für Deutsch und Geschichte und war Anfang der 1970er alles auf einmal: Jung verheiratet, junge Mutter eines Sohnes, Junglehrerin. Sie fing ihre Karriere an Schulen im Main-Taunus-Kreis an. Dass sie zurück an die Schillerschule kam, „war auch eine kleine Fügung“. 1992 fing sie als Fachbereichsleiterin an, 1999 rückte sie zur Schulleiterin auf. „Bei meiner Rückkehr war der Wandel in den Schulen schon sichtbar: Zu meiner Zeit waren die Gänge dunkel und grau gestrichen, wir durften uns dort nicht aufhalten. Heute gibt es Liegebänke für die Schüler, ist alles licht und transparent.“ Einige Türen hatten ihre Vorgänger bereits aufgestoßen, andere bewegte die neue Schulleiterin.

In Hechlers Amtszeit fällt auch das Abenteuer G 8. Die Schillerschule war eine der ersten, die 2004 das Turbo-Abi anbot, dafür den Schulrhythmus neu strukturierte, Pausenzeiten änderte, Hausaufgabenbetreuung einführte, um eine Schülergeneration später zur 13-jährigen Schulzeit zurückzukehren. Oder voranzuschreiten, wie Karin Hechler oft betont hat. Es habe sich einfach gezeigt, dass am Ende nichts für die verkürzte Schulzeit sprach. Schulkultur, Persönlichkeitsbildung, Freiheit – alles sei für die Kinder auf der Strecke geblieben. Und deren Glück, „das muss der alles entscheidende Maßstab für schulische Ausbildung sein“.

Allzu gute Noten stellt die scheidende Pädagogin dem Schulsystem und allen, die es gestalten, nach diesem Maßstab nicht aus. Die Kinder seien einem enormen Druck ausgeliefert. Der gelobte Traum von der Ganztagschule etwa ist für sie eher die Idee eines Gefängnisses: „Wir erziehen uns durchrhythmisierter Kinder, schon Kleinkinder gewöhnen wir an einen Zehn-Stunden-Tag.“

Von vielen Slogans, mit denen die Politik heutzutage die Schulen umrankt, hält Karin Hechler herzlich wenig: Dass Hausaufgaben gestrichen und Noten diskutiert werden, weil diese auch anstrengend sein können, hat für sie nichts mit guter Schule zu tun. Inklusion für alle hält sie, deren Sohn als Kind erblindete, als Mutter und als Pädagogin sogar für „inhuman“.

So deutlich wie damals ihrem Mathelehrer sagt Karin Hechler bis heute ihre Meinung. „Ich bin gegen das Wegreden von Schwierigkeiten.“ Nicht alle Kinder könnten alles erreichen und nicht jede Kränkung könne man ihnen ersparen: „Man muss nicht nur wollen, man muss es auch können“, hält sie den Heilsversprechen von Chancengleichheit entgegen. „Ich wäre auch unter der Anleitung eines Starpianisten nicht zur guten Klavierspielerin geworden.“ Stattdessen wurde sie passionierte Deutschlehrerin, mit einer großer Begeisterung für die Sprache und nie versiegender Freude daran, Kindern „Weltwissen und Werte“ auf den Lebensweg mitzugeben. An ihren Grammatik-Unterricht, glaubt sie, erinnern sich ihre Schüler auch noch Jahre nach dem Abitur. Und zwar im Guten.

### Nachfolge nicht bestellt

In wessen Hände sie ihr Büro und die dann frisch sortierten Aktenordner; wem sie das ganze Gymnasium mit seinen rund 1200 Kindern und mehr als 70 Lehrern übergibt, weiß Hechler nicht. Das Besetzungsverfahren für die Stelle läuft noch. Was sie selbst tun wird, wenn sie alles für die Übergabe geordnet hat, steht auch noch nicht fest. „Ich habe mir nichts vorgenommen. Ich nehme mir Zeit, um erstmal traurig über den Abschied zu sein.“

Artikel vom 31.07.2015, 03:30 Uhr (letzte Änderung 31.07.2015, 03:37 Uhr)

